

Bonn, 8. Okt. Die Universität Prag hat bei Gelegenheit der Jubelfeier ihrer vor 500 Jahren erfolgten Stiftung den hiesigen Domkapitular und Professor Dr. Scholz in Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft und Bildung zum Ehren-Mitgliede der dortigen theologischen Facultät ernannt.

Frankfurt, 4. Oct. Das Reichsministerium hat endlich energische Maassregeln ergriffen und das Personal für die Reichsbefähigung vollständig purgirt und geordnet. Der österreichische Generalmajor v. Schirnding ist Reichsoberbefehlshaber über die hier liegenden Reichstruppen, und hat bereits eine dienstliche Wohnung auf der Zeil erhalten. Es werden ihm dieselben Bezüge angewiesen, die General Bechthold hatte; auch wird ihm ein förmlicher Generalstab beigegeben, zu dessen Chef vorerst ein bayerischer Major ernannt ist, und zu dem auch mehrere österreichische Offiziere commandirt sind.

Frankfurt, 5. Oct. Die „Deutsche Ztg.“ berichtet: Der Vertrag zwischen Preußen und Oesterreich wegen Bildung eines neuen inzwischentlichen Bundesorgans ist am 30. v. M. von dem Grafen von Bernstorff und dem Fürsten v. Schwarzenberg in Wien abgeschlossen und dabei den betreffenden Regierungen eine 10tägige Ratificationsfrist vorbehalten worden. Der Vertrag gründet sich in allen wesentlichen Punkten auf den preussischen Entwurf, so daß die scharfe Kompetenzbegrenzung der Bundescentralcommission jede Einschwärzung von Befugnissen des früheren Bundestags unmöglich macht. Die Errichtung eines deutschen Bundesstaats auf Grundlage des Dreikönigentwurfs erscheint durch den Vertrag auch von der Seite gesichert, daß Oesterreich einer derartigen inneren Umgestaltung Deutschlands die Berechtigung thatsächlich zugesieht.

Hiermit stimmt überein, was die officielle „N. M. Z.“ aus **München, 4. Oct.**, berichtet: „Mit wahrer Freude glauben wir unsern geehrten Lesern mittheilen zu können, daß die schon in der Thronrede Sr. Maj. des Königs eröffnete Aussicht auf Bildung einer provisorischen Centralgewalt von allgemein anerkannter Wirksamkeit bereits ihrer Verwirklichung entgegen geht. Wie wir vernehmen, ist die allgemein gewünschte Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten Oesterreich und Preußen in diesem Betreffe zu Wien am 30. Sept. erfolgt und werden nun die Vorschläge, über welche man dort übereingekommen ist, vor Allem dem durchlauchtigsten Erzherzog-Reichsverweser, ohne dessen Zustimmung nichts geschehen kann, so wie den übrigen deutschen Regierungen zur Abgabe ihrer Erklärungen vorgelegt werden. Wir geben uns der freudigen und glauben begründeten Hoffnung hin, daß auch von diesen Seiten die Verwirklichung der Wünsche aller Vaterlandsfreunde kein Hemmnis erfahren werde.“

Frankfurt, 6. Oct. Das Reichs-Ministerium hat gestern und heute wiederholte Sitzungen gehalten, um über die Möglichkeit zu beraten, die Ratification des zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Vertrags Seitens der österreichischen Regierung zu verhindern. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß Oesterreich sich am allerwenigsten durch das Reichs-Ministerium bestimmen lassen wird. Es hat dasselbe gebraucht, so lange es ihm nützlich war, und damit ist die Sache abgemacht. — Die Nachricht, daß sich zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten ernste Differenzen erhoben haben, kann ich Ihnen von hier aus, auf Grund einer Aeußerung des Gesandten der Vereinigten Staaten bei der Central-Gewalt, bestimmt bestätigen. Der französische Minister in Washington hat in seine Note beleidigende Ausdrücke einfließen lassen, der Staats-Secretär für das Auswärtige hat sie ihm zur Purification zurückgestellt; die Note ist nach Paris gegangen, von dort gebilligt zurückgekommen und abermals eingereicht; unmittelbar darauf sind dem Minister seine Pässe zugesandt.

Aus der Pfalz, 6. Oct. Wie es scheint, werden die bayerischen Occupations-Truppen die Winterquartiere in der Pfalz beziehen und der Kriegszustand demgemäß noch nicht aufhören. Dem Vernehmen nach werden die Soldaten in den Städten der Pfalz eincasernirt und somit den Bürgern die Last der Einquartierung abgenommen. Auch sollen das 6. und das 9. Regiment, welche ihr Contingent zu den Freischaaeren geliefert haben, aus finanziellen Rücksichten wieder in der Pfalz verbleiben dürfen. Mannh. Z.

Vom Haardtgebirge, 7. Octbr. Der hochwürdigste Herr Erzbischof von Köln hat die Stille der heimatlichen Gegend aufgesucht, um in ländlicher Zurückgezogenheit sich zu erholen und neue Kräfte zu sammeln. Mainz. Z.

Karlsruhe, 5. Oct. Der Prinz von Preußen ist gestern Abend hierher zurückgekehrt. — Heute Mittag ist Se. königliche Hoheit der Großherzog von Hessen und bei Rhein zum Besuch der großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im Schlosse abgestiegen. — Ihre Durchlauchten der Herzog Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und Gemahlin sind mit ihrem jüngern Sohne, dem Prinzen Christian, und drei Prinzessinnen Töchtern heute Mittag hier angelangt und haben das Absteigequartier im Gasthaus zum Jähringer Hof genommen. Dieselben stat-

teten dem Großherzog und der Großherzogin einen Besuch ab und speiseten hierauf an der großherzoglichen Tafel.

* In Beziehung auf die jüngst mitgetheilte Aeußerung Hirscher's über seine neueste Schrift enthält das „Deutsche Volksblatt“ Folgendes:

Aus Baden, 4. Oct. Wir hatten kaum unsern neuen Auffatz zur Post gesendet, so kommt uns die Nummer vom 2. Oct. mit der Hirscher'schen Erklärung zu. Wir erwarten mit Ihnen eine Erwiderung von Seite des uns gänzlich unbekannten Verfassers, an welchen dieselbe gerichtet ist. Unsere Ansicht wurde durch die Erklärung in der Hauptsache nicht geändert, wir werden jedoch den weiteren Eröffnungen Hirscher's mit Theilnahme entgegen sehen. Aus dem Schreiben ging aber für uns die tröstliche Ueberzeugung hervor, daß zunächst Mangel an politischer Einsicht die Quelle der tiefen Irrthümer ist, in welche Hirscher verfallen ist; wir begreifen, daß sich derselbe mit politischen und namentlich historisch-politischen Studien wenig befaßt haben mag, und sich mithin etwa aus dem Socialcontract und den Rottsch'schen Schriften, deren Glanzpunkt in seine Jugend fällt, ein abgeschlossenes Bild des Staatslebens gefertigt hat, das für ihn um so untrüglicher scheinen möchte, als ihm vielleicht Kunst und Muße fehlten, sich auch über die Rehrseite der Ansichten zu unterrichten, was ihn manchmal wohl gar auf das sog. ultramontane Gebiet geführt hätte, das er wohl nicht ohne eine gewisse Scheu betritt. Ueber den Glauben an die Unfehlbarkeit des Repräsentativsystems ist man wissenschaftlich allerdings hinweg, und die Versuche, welche man in den großen Staaten jetzt noch damit macht, so theuer sie zu stehen kommen, gleichen den Kunststücken der Auguren, an welche diese selbst nicht mehr glaubten, dem Volke aber den Glauben daran noch lassen mußten, damit sie, die Auguren selbst, noch etwas bei ihm gelten konnten. Wir sind allerdings erstaunt zu sehen, daß Hirscher noch zu dem gläubigen Volke dieser Art gehört. Wir erinnern uns so eben, daß Hirscher ja auch Mitglied der ersten badischen Kammer war. So weit wir den harmlosen Verhandlungen dieses weiland Institutes folgten, ist uns allerdings die Ergebnisse Hirscher's gegen die Beschlüsse der Majorität, gewiß höchst constitutionell, ausgefallen, die ihn sogar manchmal vermochte, gegen ganz treffliche, von ihm selbst ausgegangene Vorschläge und für eine schlimme Sache zu stimmen, weil seine Ansicht nicht durchgegangen war. Wir zweifeln nicht, daß er in den Synodalversammlungen dieselbe Nachgiebigkeit gegen Beschlüsse irgend einer Majorität zeigen würde; da uns aber die Grenze dieser Nachgiebigkeit nicht bekannt ist, und zudem die Macht der Verhältnisse gebieterischer sein dürfte, als der ohnehin nicht sehr streng geformte objective Wille Hirscher's, so glauben wir mit ihm, daß man gut thun wird, seinen Ansichten um so weniger beizutreten, als er die Annahme nach seinem eignen Geständnisse nicht besitzt, seine Vorschläge durchgeführt zu sehen. Sonderbar! Wir würden wünschen, unsere Vorschläge durchgeführt zu sehen, denn wir halten solche, die wir thun, für gut, sonst würden wir sie nicht thun, und müssen doch wohl wünschen, das Gute, daß wir erstreben, auch durchzuführen!

München, 5. October. Nachdem die Adressdebatte ohne großen Kampf von statten gegangen ist, und auch die Frage über die Verhasteten unter den Abgeordneten nicht eben bedeutende Aufregung veranlaßt hatte: so ist jetzt eine kleine Pause in ständischen Leben eingetreten, und diejenigen Mitglieder der beiden Kammern, welche nicht in Ausschüsse gewählt wurden, machen Reiseausflüge auf der neu eröffneten Eisenbahn. Möchten sie doch, das muß man von Herzensgrund wünschen, Lust genug an den schnellen Bewegungsfähigkeiten des Dampfes gewinnen, um energisch an die Anschließung der Schienenwege nach Westen zu denken, in welcher Richtung noch gar keine Anstalten getroffen werden. Nicht so glücklich wie ihre Kollegen sitzen die Ausschussmitglieder mit Arbeiten überhäuft in umfassenden Beratungen beisammen, und trachten mit allen Kräften dem Vorwurfe entgegenzutreten, der von gewissen Seiten schon seit dem letzten Landtage den Kammern gemacht zu werden pflegt, daß sie beisammen säßen und nichts thäten, als dem Lande Geld kosten. Für einen größeren Kreis interessant werden die Ausschußberatungen über die Vorlagen in der deutschen Frage sein, über welche bekanntlich Lerchenfeld Referent ist. Diese Vorlagen erfahren und mit ihnen zugleich die ganze Handlungsweise des bayerischen Ministeriums in der radicalen Presse bei weitem weniger Angriffe, als merkwürdiger Weise in der conservativen. Abgesehen von allem Uebrigen ist ein großer Theil der nicht Radicalen (denn diese freuen sich darüber) im Lande sehr entrüstet über die Geringschätzung, mit welcher Bayern in den Noten von Preußen behandelt wird, und welche empfindlich berührt, wenn auch sonst die Ansichten sehr verschieden sein mögen. Dazu kommt, daß trotz der in der Thronrede und vom Minister v. d. Pforden als nahe bevorstehenden Errichtung einer neuen Centralgewalt, dennoch diese nicht nur nicht erfolgt ist, sondern allerlei Gerüchte von einem Scheitern der Unterhandlungen in dieser Be-